

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1916

25.5.1916 (No. 143)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 143

Donnerstag, den 25. Mai 1916

159. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Strasse Nr. 14 (Vormittags-
anfangs Nr. 951, 952, 953, 954), wofür auch
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 4 M.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung,
Briefträgergebühr eingerechnet, 4 M. 17 P. — Einrückungsgebühr: die 6 mal gepaltene Zeitungs- oder deren
Raum 25 P. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreduzierter Rabatt, der bei Klagerhebung, zwangs-
weiser Beitreibung und Konturverfahren hinfallig wird. Erfüllungsort Karlsruhe.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog
haben sich unter dem 11. Mai 1916 gnädigst bewogen
gefunden, dem Bauassistenten Wilhelm Siefeld in
Mannheim das Verdienstkreuz vom Jägerorden Löwen
zu verleihen.

Bekanntmachung
betreffend die über die Reichsgrenze mitzunehmenden
Schriften und Drucksachen.

1.
Reisende dürfen grundsätzlich keinerlei Schriften oder
Drucksachen mit über die verfassungsmäßig festgelegte
Grenze des Deutschen Reiches (Reichsgrenze) nehmen.

2.
Briefe, Postkarten und sonstige Aufzeichnungen, die
Mitteilungen an einen anderen enthalten, sind auf den
ordentlichen Postweg zu leiten.

3.
Ausnahme: Schriften und Drucksachen, insbesondere
Geschäftspapiere, dürfen ausnahmsweise mitgenommen
werden,

- a) wenn ihre Mitnahme zur Erfüllung des Reise-
zwecks unbedingt erforderlich ist,
- b) wenn sie auf das unbedingt notwendige Maß be-
schränkt sind und
- c) vor der Grenzüberbreitung amtlich geprüft wer-
den.

4.
Zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten an der
Grenzübergangsstelle ist es geboten, daß der Reisende die
nach 3 mitzunehmenden Schriften und Drucksachen vor
dem Antritt der Reise amtlich prüfen und einsegneln läßt.
Zu diesem Zweck wendet er sich mündlich oder schrift-
lich an eine der militärischen Postüberwachungsstellen
Mannheim, Karlsruhe, Forzheim, Freiburg, Lörrach,
Waldshut und Konstanz. Vorprüfung und Bescheinigung
hierüber durch die Handelskammern, Großherzoglichen
Bezirksämter oder Bürgermeisterämter ist empfehlens-
wert.

5.
Der Reisende kann nur dann erwarten, daß die Mit-
nahme der Schriften usw. keinen weiteren Schwierig-
keiten an der Grenze begegnet, wenn Siegel und Hülle
gänzlich unbeschädigt sind.

6.
Von Reisenden mitgebrachte Zeitungen, Zeitungs- und
sonstiges Nachpapier, sogenannte Reiselektüre, Kurs-
bücher und andere Schriften von geringem Werte, ins-
besondere von nur vorübergehender Bedeutung, werden
an der Grenze grundsätzlich zurückgehalten.
Sie werden vernichtet oder anderweitig verwandt,
z. B. zur Verfertigung von Lazaretten, gemeinnützige An-
halten und dergleichen.

Karlsruhe, den 19. Mai 1916.

Der kommandierende General:
F. v. Manteuffel,
General der Infanterie.

**Gewinnauszug der 7. Preuss.-Süddeutschen
(233. Königlich Preussischen) Klassenlotterie**
5. Klasse 15. Ziehungstag 23. Mai 1916

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gestiftet, und zwar je einer auf die obere und einer auf die
untere der beiden Abteilungen I und II.

(Obere Gewinne n. St.-u. f. B.) (Nachdruck verboten)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über
240 Ml. gezogen: 2 Gewinne zu 200 000 Ml. 3773

2 Gewinne zu 30 000 Ml. 189952

4 Gewinne zu 15 000 Ml. 2267 158654

4 Gewinne zu 5000 Ml. 145518 226550

72 Gewinne zu 3000 Ml. 3392 7822 20384 24979

26098 33648 35003 44798 56173 65077 71925 73893

74023 81220 81918 87504 89506 96441 97337 102846

104182 104823 110575 116817 120671 120671 140375 144546

144908 153532 166355 184471 199825 217284 219363

225826 231253

140 Gewinne zu 1000 Ml. 4185 7860 11319 15135

16335 26477 31264 31559 36275 41763 46908 48557

51488 60762 63425 70200 80752 84755 87743 93590

103117 106589 107117 108248 108513 109190 109589

113673 114538 115759 117915 122837 127320 132055

136870 136483 140458 140694 147248 149936 150639

151309 151980 153935 158819 160352 162836 166592

172847 172996 174066 178580 179451 180704 184058

203140 204009 207497 208850 210267 210497 215321

215927 218392 218561 221559 224529 229350 230251

230604

218	21880	19653	21707	23176	27173	28649	30094	32984
36130	36905	37354	39354	39855	40703	42916	45180	48089
48089	48313	51235	52457	58422	61698	61944	62708	65269
65809	66903	67573	69139	69490	71288	77583	79382	79546
81010	83750	83841	83873	84233	90294	92479	95197	95260
97248	115155	119061	120116	120218	120989	127118	127399	131235
133227	136940	137771	139781	142811	143776	150575	151108	151294
151778	152187	153564	153716	154525	155585	158916	161812	163579
166537	168329	169838	170210	171385	172503	172597	173289	176886
178842	183268	185493	189143	191650	197760	198705	201916	202126
202481	205037	205739	206286	209364	210237	210768	212387	212839
214222	214258	220720	222152	224559	225322	227919	In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über	

240 Ml. gezogen: 2 Gewinne zu 60 000 Ml. 108920

2 Gewinne zu 10 000 Ml. 8359

72 Gewinne zu 3000 Ml. 19979 22104 41445 41735

57691 61780 74548 78740 86805 94058 96116 97552

109643 110811 129608 140200 141997 142853 144693

145673 149508 151905 161066 164410 177474 185829

195917 210283 210557 211411 217837 219572 220117

230043 232921 233398

150 Gewinne zu 1000 Ml. 2484 3821 9747 18495

18017 21856 21757 29635 29975 30485 35911 35950

38619 40446 41937 43594 46271 51077 57416 57977

64890 72571 73143 78651 79739 82845 84373 85846

88474 92913 97501 101055 102612 106580 111783

112104 113475 114867 117340 117736 124251 128170

128365 130597 133381 140273 140969 146264 155555

168935 166210 169519 169683 177473 178090 179409

184972 187363 190331 192196 198826 213868 215652

217799 217810 218903 221354 222929 225370 226402

227632 229015 228483 230624 231025

204 Gewinne zu 500 Ml. 2319 4472 5728 8051

7014 7546 8056 8726 10484 14095 20194 21457

21853 23100 25044 26076 28429 28845 29126 34365

37364 40083 40170 43055 43659 47114 47812 51180

52102 54115 57878 58129 60772 63556 65204 73181

76488 77110 79435 87484 89590 90493 96724 98051

98295 99893 101579 101731 103528 109571 109995

127725 131836 134268 134312 137635 138848 142508

142515 146009 147029 156034 157684 160163 162508

167296 169701 171345 171858 176335 176524 179545

179712 180498 180897 182302 185395 185528 186264

187038 187628 190689 196705 196818 198757 203544

204225 204505 204538 205482 205657 208680 208871

209128 209886 210237 218425 221944 226486 229108

229368 232690

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 24. Mai.

* Vom Tage.

Am 23. Mai des vorigen Jahres überbrachte der ita-
lienische Botschafter in Wien, der Herzog von Avarna,
der österreichisch-ungarischen Regierung die Erklärung,
daß sich Italien von Mitternacht ab, d. h. also vom 24.
Mai ab, als mit der habsburgischen Monarchie im Kriege
befindlich betrachten werde. Der Krieg zwischen Öster-
reich-Ungarn und Italien währt also heute genau ein
Jahr. Wenn wir aus Anlaß dieses Tages einen Rückblick
auf das verflossene Jahr werfen, soweit es Italiens Ge-
schichte betrifft, so kann ein solcher Rückblick selbst bei dem
redlichsten Willen, auch diesem Gegner gerecht zu wer-
den, nur in der Feststellung gipfeln, daß kein einziger der
am Kriege beteiligten Staaten die öffentliche Meinung
so sehr enttäuscht hat, wie Italien, daß das Ansehen kei-
nes einzigen Staates so sehr in der öffentlichen Meinung
gesunken ist, wie das Italiens. Belgien ist zum größten
Teile von uns besetzt, Serbien und Montenegro sind völ-
lig erobert worden. Auch der Gegner wird diesen kleinen
Staaten und ihren tapferen Armeen die Hochachtung
nicht verjagen wollen: mutig und aufopferungsvoll haben
sie gegen überlegene Streitkräfte gekämpft und sind in
diesem Kampfe besiegt worden. Wie aber steht es demge-
genüber mit Italien?

Dem Treubruch vom 23. Mai folgten Ankündigungen,
Artikel und Reden von einer Großsprecheri, die selbst den
widerwärtig berühren mußte, der mit einigen Erfolgen
der italienischen Armee rechnete; es folgte ihm eine mit
achtbarer Übermacht unternommene Offensive, die, abge-
sehen von der Befestigung von kleineren Gebieten, die aus
strategischen Gründen preisgegeben werden mußten, dem
Angreifer nur Mißerfolge über Mißerfolge einbrachte.
In vier furchtbaren Schlachten am Isonzo brach das
leichtfertige Ungeheim der italienischen Heeresmassen
an der ehernen Tapferkeit der vom Erzherzog Eugen
glänzend geführten Verteidigungsarmee zusammen.
Zur See entwickelte indessen die vom Großadmiral Haus
befehlige österreichisch-ungarische Flotte einen helden-
haften Unternehmungsgest, der der feindlichen Flotte
starke Verluste zufügte und sie zur Untätigkeit zwang.

Italienische Angriffe an der Tiroler und Kärntner Grenze
wurden mit schwachen Kräften abgewiesen. In allen die-
sen Kämpfen erlitt die italienische Armee sehr erhebliche
Verluste. Sie werden heute auf etwa eine halbe Million
besitzt. Jenseits der Adria, in Albanien, mußte sich
Italien auf die Verteidigung von Salona beschränken und
alles übrige Gebiet den Österreichern und Bulgaren über-
lassen. Die Eroberung Montenegros, das als der beste
Stützpunkt italienischer Macht jenseits der Adria gelten
durfte, konnte von Italien nicht verhindert werden, wie
es denn überhaupt ängstlich vermied, sich in auswärtige
Unternehmungen, so bei Gallipoli und Saloniki, einzu-
lassen. In Tripolitanien mußten die italienischen Abtei-
lungen nicht ohne größere Einbußen an die Küste zurück-
weichen.

Ihre Hauptaufmerksamkeit galt dem Kriegsschauplatz
an der venetisch-lombardischen Grenze. Die italienische
Seeresleitung mußte sich sagen, daß Österreich-Ungarn,
nachdem die strategischen Aufgaben der Zentralmächte im
Osten und auf dem Balkan einmal gelöst waren, nicht
zögern würde, mit verstärkten Kräften selbst zur Offen-
sive überzugehen. Wir wissen heute aus den amtlichen
Veröffentlichungen, daß die österreichisch-ungarische See-
resleitung große Truppenmengen, und zwar von ausge-
suchter Beschaffenheit, sowie die schwere Artillerie mit
überreichlicher Munition und allem sonstigen Kriegsmate-
rial an der italienischen Grenze zusammenzog, um Mitte
Mai zum vernichtenden Schlage gegen den ebenso gehat-
ten, wie betrachteten Feind auszuholen. Die bisherigen
Ergebnisse dieser großzügigen, weit ausholenden Offen-
sive sind bekannt. Südtirol ist beinahe völlig von italie-
nischen Truppen gesäubert, die italienischen Grenzbe-
festigungen sind zum erheblichen Teil durchbrochen, und
die österreichisch-ungarische Armee steht heute in einer
Position, die den Abstieg in die Ebene in den Bereich
naher Möglichkeiten rückt, also in einer Position, von wo
aus sie die italienische Isonzo-Armee im Rücken bedroht.
24 000 Gefangene und 188 erbeutete Geschütze, darunter
eine stattliche Anzahl von 28,5 cm-Gaubitzen, kennzeich-
nen den bisherigen Erfolg dieser Offensive noch beson-
ders deutlich. In seinem Heeresbefehl vom 23. Mai weist
auch der österreichisch-ungarische Oberkommandierende,
Feldmarschall Erzherzog Friedrich, darauf hin, daß schon
der erste Angriff eine gewaltige Bresche in die feindliche
Front gebrochen habe. Viel sei getan, mehr noch bleibe
zu tun übrig, um den schändlichen Treubruch zu strafen und
„der Monarchie im Südwesten die Grenze zu schaffen,
deren sie für ihre künftige Sicherheit bedarf“. Die bedeut-
samen Worte des Oberkommandierenden zeigen uns und
aller Welt, welche Ziele sich Österreich-Ungarn mit dieser
Offensive gesteckt hat.

Daß in Italien allmählich eine Mißstimmung Platz
griff, ist nach Lage der Dinge wohl zu verstehen. Immer
mehr und mehr kommen die Elemente in der Bevölkerung
zu Wort, die an der Neutralität Italiens festgehalten
wissen wollten, und die Kriegspartei hat wenig Agita-
tionsstoff, um die gesunkene Begeisterung zu heben. Man
wollte den Jahrestag der Kriegserklärung in Festen und
Reden feiern, die furchtbaren Niederlagen an der Tiro-
ler Grenze haben diesen vermessenen und lästerlichen Ge-
danken nicht zur Tat werden lassen. Italien hat zu Feiern
wahrlich keine Veranlassung. Seine Armee hat trotz ihrer
zahlenmäßigen Übermacht noch keine Vorbeeren geerntet,
bedeckt bleibt es ein für allemal mit der Schmach des
Treubruchs, politisch ist es dem guten oder bösen Willen
Englands auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert, wirt-
schaftlich ist es abhängig von derselben Gnade, seine adria-
tischen Pläne sind vernichtet, die Hoffnung, Trient und
Triefst mit dem Schwerte in der Hand zu betreten, ist
dahin; die Bevölkerung leidet unfähig unter dem Krieg,
dem Hunderttausende nutzlos als Opfer dargebracht wur-
den. Erfolglos auf allen Gebieten, geschlagen und in sei-
ner verheißungsvollen Entwicklung auf Jahrzehnte hin-
aus gehemmt, kann Italien nicht einmal auf Achtung oder
Mitleid Anspruch erheben, da es, die Treue brechend und
den Bundesgenossen verratend, sich selbst die Schuld an
allem Unglück zuzuschreiben hat, und da es bisher noch
wenig Leistungen aufzuweisen hatte, die Bewunderung
erwecken müßten. Für das Land wäre es eine Wohltat,
wenn diese Gedanken, die der Jahrestag der Kriegser-
klärung hervorgerufen muß, die verantwortlichen Staats-
männer zur Einkehr und zur Umkehr veranlassen
würden.

Die Antwort des Reichskanzlers an Grey.

Wie schon gestern mitgeteilt, hat der Reichskanzler in einer Unterredung mit dem amerikanischen Journalisten R. v. Wiegand zu den jüngsten Auslassungen des englischen Ministers Sir Edward Grey Stellung genommen. Herr v. Wiegand telegraphierte laut W.L.B. der New York World über diese Unterredung einen Bericht, aus dem wir noch das folgende wiedergeben:

„Ich wundere mich“, sagt der Kanzler, „wie Sir Edward Grey immer noch von Preußen im Gegensatz zu Deutschland sprechen kann. Ich weiß sehr wohl, daß die Unkenntnis der deutschen Zustände, die vor dem Kriege in England sowohl wie in Frankreich herrschte, daß die Spekulation auf innere Uneinigkeit Deutschlands Wasser auf die Mühle der englischen und französischen Kriegsparteien gewesen ist. Aber ich hatte geglaubt, die wunderbare und heldenmütige Einheit des gesamten deutschen Volkes in der Verteidigung der Heimat hätte jetzt den Herren die Augen geöffnet. Und dann der Militarismus! Wer war es, der in den letzten 20 Jahren mit Militarismus war, wer hat den letzten 20 Jahren mit Militarismus Politik getrieben hat. Deutschland oder England? Denken Sie doch an Ägypten, an Kaschoda. Fragen Sie die Franzosen, welche Macht damals Frankreich durch seine Drohungen die Demütigung auferlegte, die lange als die „Schmach von Kaschoda“ bitter empfunden wurde. Denken Sie an den Burenkrieg, an Algiciras, wo England nach der eigenen Erklärung Sir Edward Greys Frankreich zu verfechten gab, daß es im Falle eines Krieges auf Englands Hilfe rechnen könne, und die Generalstabe beider Länder sich entsprechend zu verständigen begannen. Dann kam die bösenische Krise. Deutschland war es, das damals den Krieg abwandte, indem es Rußland zur Annahme eines Vermittlungsvorschlages bewog. England gab in Petersburg sein Mißvergnügen mit dieser Lösung zu erkennen. Sir Edward Grey aber erklärte bei dieser Gelegenheit, wie mir zuverlässig bekannt ist, er glaube, die englische öffentliche Meinung würde, falls es zum Kriege gekommen wäre, die Beteiligung Englands an Rußlands Seite gewilligt haben. Dann Agadir. Wir waren im besten Glauben, unsere Meinungsverschiedenheiten mit Frankreich im Verhandlungswege zu schlichten, als England mit der bekannten Rede Lloyd Georges dazwischenfuhr und die Kriegsgefahr heraufbeschwor.“

„Immer erneut“, so führte der Kanzler u. a. weiter aus, „kommt Sir Edward Grey auf die Behauptung zurück, Deutschland hätte den Krieg vermeiden können, wenn es auf den englischen Konferenzvorschlag eingegangen wäre. Wie konnte ich diesen Vorschlag annehmen angesichts der umfangreichen, in vollem Gange befindlichen Mobilisierungsmaßnahmen der russischen Armee? Trotz amtlicher russischer Abkündigungen und obwohl der formelle Mobilisierungsbefehl nicht vor dem Abend des 30. Juli ausgegeben wurde, war uns genau bekannt, und ist seitdem bestätigt worden, daß die russische Regierung einem schon am 25. Juli gefaßten Entschluß entsprechend, bereits mit der Mobilisierung begonnen hatte. als der Greysche Konferenzvorschlag erfolgte. Angenommen, ich wäre auf den Vorschlag eingegangen, und nach Verhandlungen von zwei bis drei Wochen, während denen Rußland stetig mit der Ansammlung seiner Truppen an unserer Grenze fortfuhr, wäre die Konferenz gescheitert, würde England uns dann vielleicht vor dem russischen Einfall bewahrt oder uns mit seiner Flotte oder mit seinem Heere unterstützt haben? Im Hinblick auf die späteren Kriegsergebnisse muß ich sehr stark daran zweifeln. Mit zwei zu verteidigenden Grenzen konnte sich Deutschland auf keine Erdrückung einlassen, deren Ausgang äußerst fraglicher Natur war, während der Feind die Zeit zur Mobilisierung seiner Armeen ausnützte, mit denen er uns überfallen wollte. Sir Edward Grey hat in den kritischen Tagen des Juli 1914 selbst anerkannt, daß mein Gegenvorschlag einer unmittelbaren Aussprache zwischen den Kabinetten von Wien und Petersburg besser geeignet sei, den österreichisch-serbischen Zwischenfall zu begleichen, als eine Konferenz, und diese von Deutschland betriebene Aussprache war nach Überwindung mancher Hindernisse auf dem besten Wege, als Rußland durch die entgegen seinen ausgedrückten gegebenen Zusicherungen erfolgte plötzliche Mobilisierung seiner gesamten Armee den Krieg unvermeidlich machte. Hätte England damals ein ernstes Wort in Petersburg gesprochen, so wäre der Krieg vermieden worden. England tat das Gegenteil. Aus dem Bericht des belgischen Gesandten in Petersburg weiß die Welt, daß die russische Kriegspartei die Oberhand erhielt, als sie wußte, daß sie auf die englische Unterstützung rechnen konnte. Und weshalb handelte England so? Lassen Sie mich ganz kurz wiederholen, was die englischen Staatsmänner darüber gesagt haben.“

Sir Edward Grey will einen dauerhaften Frieden, den will auch ich. Seit Anfang des Krieges habe ich das immer wieder ausgesprochen. Aber ich fürchte, daß wir dem Frieden, der, wie ich glaube, von allen Völkern herbeigesehnt wird, nicht näher kommen werden, so lange verantwortliche Staatsmänner der Entente sich in Bemerkungen über preußische Tyrannie, preußischen Militarismus und in pathetischen Deklamationen über ihre eigene Überlegenheit und Vollkommenheit ergehen, oder gar, wie es jetzt Sir Edward Grey tut, Deutschland mit einer Veränderung seiner politischen Zustände beglücken wollen. Darauf kann ich dem englischen Minister, dem die irischen Zustände doch Zurückhaltung auferlegen sollten, nur erwidern, daß Deutschland eine Comerte hat, über die es selbständig verfügt. Und lassen Sie mich das einschalten, hat denn die demokratische Verfassung Englands die englischen Staatsmänner an dem Abschluß geheimer Abmachungen mit Rußland und Frankreich gehindert, die eine wesentliche Ursache des jetzigen Weltkrieges sind? Aber was ich sagen wollte, durch allgemeine Preßpolemiken und öffentliche Reden wird der Haß unter den Völkern nur immer mehr geschürt. Und das ist nicht der Weg, der zu dem Idealzustande Sir Edward Greys führt, in dem freie und gleichberechtigte Völker ihre Rüstungen einschränken und ihre Zwijigkeit anstatt durch den Krieg durch Schiedspruch lösen. Ich habe zweimal öffentlich festgestellt, daß Deutschland bereit war und ist, die Beendigung des Krieges auf einer Grundblase zu erörtern, die eine Gewähr gegen künftige Angriffe durch eine Koalition seiner Feinde bietet und Europa den Frieden sichert. Herrn Poincarés Antwort darauf haben Sie gehört.“

„Wer, warf der Berichterstatter ein, Sir Edward Greys Interview klingt doch anders.“

„Das weiß ich nicht“, erwiderte der Kanzler, „das kann nur Grey selbst beurteilen. Aber eines weiß ich: Nur wenn sich die Staatsmänner der kriegführenden Länder auf

den Boden der wirklichen Tatsachen stellen, wenn sie die Kriegslage so nehmen, wie sie jede Kriegskarte zeigt, wenn sie mit dem ehrlichen Willen, das entsetzliche Blutvergießen zu beenden, bereit sind, untereinander die Kriegs- und Friedensprobleme praktisch zu erörtern, nur dann werden wir uns dem Frieden nähern. Wer dazu nicht bereit ist, der trägt die Schuld, wenn sich Europa noch einmal zerfleischt und verblutet. Ich weise diese Schuld weit von mir.“

Westlicher Kriegsschauplatz. Zwei große Ereignisse.

Am 22. Mai haben die Franzosen einen anscheinend sehr starken und systematisch vorbereiteten Angriff auf das Zentrum unserer Front im Norden von Verdun gemacht. Von den zahlreichen heftigen Gegenstößen des Feindes war, so schreibt die „Frankf. Bzt.“, dieser Sturm wohl der heftigste. Die Geschichtslage vor Verdun, vor allem der Umstand, daß die deutsche Umfassung der Franzosen nur einen ganz engen Raum zur Entwicklung eines größeren Angriffs läßt, aber gewiß auch die taktische Erfahrung während der monatelangen Schlachtbehandlung, haben die französischen Befehlshaber zu einem Sturm in schmaler Front bestimmt. Die Bulletins sprechen von zwei Kilometer Frontbreite. Die bisherige Lage, die sich dort infolge unserer Erfolge rechts und links von Douaumont (bei Thiaumont und im Gailletwald) herausgebildet hatte, war so, daß für die Franzosen ein konzentrischer Druck auf die zentral gelegene Höhe bei Fleury entstand: Während die Deutschen auf dem freien Berg rücken über das Fort Douaumont nur wenig hinausgekommen waren, schoben sich die beiden Flügel langsam, aber in stetigem Fortschritt vorwärts. So entstand jener konzentrische Druck, der für die Verteidiger bedrohlich wurde. Die Franzosen suchten diesen Druck durch einen energischen Vorstoß aufzuheben. Der Kampf ist noch nicht völlig beendet; sogleich kann aber auf Grund der beiderseitigen Tagesberichte gesagt werden, daß der Angriff ohne wesentliche Einbuße an Gelände und zweifellos unter schweren Verlusten für die Franzosen abgefallen ist und — soweit der Kampf noch andauert — in kürzester Zeit vollends erstickt sein wird, wenn auch zuzugeben ist, daß jeder Verlust an Gelände — es handelt sich freilich um kaum mehrbare Distenzen — um so bedauerlicher wäre, als jeder Meter Landes dem Feind im schweren Ringen abgenommen werden müßte.

Man sieht auch heute bei einem Vergleich der beiderseitigen Berichte, daß die französischen Meldungen vom 22. Mai sich ohne Schaden dem vorläufigen Ausdrücken können. Daß bei einem großangelegten und gut artilleristisch vorbereiteten Sturm die vorderste, an sich schon stark exponierte und lockere Linie vorübergehend ins Schwanken kommen kann, daß dies aber für den endgültigen Ausgang des Gefechts noch nichts besagt, ist an dieser Stelle oft genug betont worden. Ein Angriff besteht aus zwei Teilen: aus der Eroberung einer Stellung und aus der Behauptung des Gewonnenen gegen den Gegenangriff, mit dem sich die Verteidigung aktiv zur Wehr setzt. Die Bulletins der Franzosen haben sich mit der Registrierung des ersten Teils begnügt. Zu der Bemerkung des gestrigen Abendbulletins: „und drangen in das Fort Douaumont ein“, ist zu bemerken, daß nach dem Vorlauf, die das Wolffsche Telegraphenbureau verbreitet, zu lesen wäre, „und drangen in die Front von Douaumont ein.“ Wenn die Wolffsche Fassung die richtige sein sollte, so würde der Hauptteil des französischen Erfolgs in einer sehr zweideutigen Ausdrucksweise bestehen, die an den bekannten Streit um den „Toten Mann“ erinnern könnte. Aber abgesehen von dieser formellen Frage sei ausdrücklich festgesetzt, daß der deutsche Tagesbericht Wert darauf legt, zu betonen, daß Fort Douaumont blieb fest in unserer Hand!

Wenn dieser schwere Sturm auf dem Ostufer der Maas vollends vorüber gegangen sein wird, dann können wir als das Ergebnis der Kämpfe der letzten Tage neben die sehr bemerkenswerten Erfolge an mehreren Stellen der Westfront, wir erinnern nur an die Vorgänge nördlich von Arras und auf der Côte Corrairie, zwei große Ereignisse an der Verteidigungslinie von Verdun bezeichnen: die vollständige Verwundung der Linie Avocourt—Göhe 304—Toter Mann und die Abweisung eines ungewöhnlich starken Angriffs der Verteidiger im Raum von Douaumont. Beides sind große Fortschritte, die uns dem tatsächlichen Ziel näher führen: der Bewingung der Festung, und die zugleich der strategischen Absicht genügen: allmähliche Vernichtung des französischen Feldheeres, moralische und körperliche Niederwerfung unserer Feinde.“

Ein weiterer Amerikaner in Irland verhaftet. Wie die „Wolffsche Zeitung“ berichtet, ist außer dem in Irland zum Tode verurteilten amerikanischen Staatsbürger Lynch auch der frühere amerikanische Konsul auf San Domingo, James Sullivan, von der irischen Militärbehörde verhaftet worden. Die amerikanischen Behörden haben trotz dringender Aufforderung noch nicht erfahren können, wo Sullivan untergebracht ist.

Italienischer Kriegsschauplatz. Wien, 23. Mai. Amtlich wird verlautbart: Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Unsere Truppen rücken nun auch beiderseits des Saganatales vor. Burgen (Vorgo) wurde vom Feinde fluchtartig verlassen. Reiche Beute fiel in unsere Hand.

Das Grazer Korps überschritt die Grenze und verfolgte den geschlagenen Gegner. Das italienische Werk Monte Verona ist bereits in unserem Besitz.

Im Brandtal ist der Angriff auf die feindlichen Stellungen bei Ghiesia im Gange.

Die Zahl der seit 15. Mai erbeuteten Geschütze hat sich auf 188 erhöht.

Unsere Seeflugzeuge belegten die Eisenbahnstrecke San Dona di Piave—Portogruars mit zahlreichen Bomben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ein Armeebefehl des Erzherzogs Friedrich.

Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat nachstehenden Armeeeoberkommandobefehl erlassen:

„Heute vor einem Jahr trübte Italien seinen langgeplanten, iocastalia vorbereiteten Verrat an der

Monarchie durch seine Kriegserklärung. Aber eine halbe Million Feuergewehre stark, den Kräften unserer Verteidigung achtsach überlegen, stand damals das feindliche Heer drohend an unserer Grenze. Mit vermessener Ruhmredigkeit versprachen die führenden Männer drüben dem betörten Volk einen leichten, sicheren Sieg: In raschem Ansturm sollten die italienischen Waffen über die „unerlösten“ Gebiete hinaus bis in das Herz unseres Vaterlandes getragen werden und mit dessen Zertrümmerung den Weltkrieg entscheiden. Die furchtlosen Verteidiger aber geboten dem verhassten Gegner überall Halt, wo meine Befehle es bestimmten. Unser Siegeslauf im Norden ward durch den heimtückischen Rückenangriff nicht gehemmt. Allmählich vermochte ich dann unseren schwachen Grenzschutz durch freigeordnete Truppen zu stärken, wenn es die Lage forderte. Hier Schlachten am Ysonzo und zahllose Gefechte an der ganzen Front vom Stiffer Joch bis zum Meerere rechtsfertigten mein Vertrauen in die Kraft unserer Abwehr glänzend. Bis vor kurzem konnten nur unsere tapfere Flotte und unsere braven Flieger Schrecken und Verwirrung an die feindliche Küste und in feindliches Land tragen.“

Rast ein volles Jahr mußten wir uns gedulden, ehe die Stunde des Angriffs und der Vergeltung schlug. Endlich ist diese Stunde gekommen. Schon unser erster Ansturm brach eine gewaltige Welle in die feindliche Front. Viel ist getan, mehr noch bleibt zu tun übrig. Ich weiß, ich fühle es: Tapferkeit und Ausdauer werden es leisten. Soldaten der Südwestfront! Vergesst nicht im Kampfe, daß Italien an der Verlängerung dieses Krieges schuldig ist; vergesst nicht die Blutopfer, die er gekostet hat. Verleitet eure Heimat von den Eindringlingen; schafft der Monarchie auch im Südwesten eine Grenze, deren sie zu ihrer künftigen Sicherheit bedarf. — Meine innigsten Wünsche und die innigsten Wünsche aller Eurer Kameraden begleiten Euch!

Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.“

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Italienische Übergriffe in Griechenland. Nach einer Meldung der Schweizerischen Telegrapheninformation aus Athen bombardierten italienische Truppen den griechischen Ort Vassarian der Grenze von Epirus, um die Bevölkerung zur Räumung des Ortes zu zwingen. Die Zeitung „Neon Aethy“ erklärt, daß die griechische Regierung alle Maßnahmen getroffen habe, um weitere Übergriffe Italiens zu verhindern. (Hf. Bzt.)

Vorwürfe gegen die Entente in der griechischen Kammer. Ein W.L.B.-Bericht meldet aus Athen: Auf die Interpellation eines Abgeordneten, der über die zwischen der Regierung und dem Viererband bestehenden Mißverständnisse Aufklärung verlangte, antwortete Minister Rhallis, daß die Regierung für unvermeidliche Reibungen, die vorgekommen seien und auch weiter vorkommen würden, durchaus nicht verantwortlich sei. Diese Reibungen seien nur deswegen unvermeidlich, weil die Entente nicht den Plan aufgegeben habe, Griechenland dazu zu zwingen, aus der Neutralität herauszutreten, damit sie sich der griechischen Armee bedienen könne. Rhallis' entschiedene Äußerungen wurden von der ganzen Kammer mit begeistertem Beifall begrüßt. Der Antragsteller betonte, er stimme im großen und ganzen den Ansichten der Regierung bei.

Der Krieg zur See.

Die neue amerikanische Note an England, die einen weiteren Protest gegen die Eingriffe in die amerikanische Post richtet, ist dem Präsidenten Wilson, wie das W.L.B. aus Washington meldet, am Montag vorgelegt worden. Die allgemeinen Darlegungen der Note sind im Staatsdepartement ausgearbeitet worden, aber Wilson wird einige eigene Sätze einfügen. Die Note wird, wie es heißt, besonders gegen die englische Praxis Protest erheben, Schiffe nach britischen Häfen zu bringen und dort die nach und von den Vereinigten Staaten gehende Post zu untersuchen und zurückzuhalten. Die Note wird klar machen, daß die Vereinigten Staaten nicht der Fortführung einer Politik zustimmen können, gegen die sie sich schon gewandt haben. — Im Zusammenhang mit dieser Mitteilung gewinnt die folgende W.L.B.-Meldung besonderes Interesse: Die Dampfer „Werkenij“ und „Rindam“ mußten ihre amerikanische Post in England zurücklassen.

Schiffsverluste. Die Agence Havas meldet: Der 1500 Tonnen große Dampfer „Longuedoc“ wurde am Samstagabend von einem deutschen U-Boot im Mittelmeer versenkt. Der Kapitän wurde gefangen genommen, weil sich sein Schiff verteidigt hat. Fahrgäste befanden sich nicht an Bord. Die Besatzung wurde nach der Torpedierung ausgeschifft. — Lloyd's melden, daß der italienische Dampfer „Biomania“ (2215 Bruttoregistertonnen) sowie der griechische Dampfer „Anastassia Coronos“ (901 Bruttoregistertonnen) gesunken ist. Eine weitere Lloyd'smeldung besagt: Der britische Dampfer „Athena“ wurde versenkt. Der dänische Dampfer „Arila“ stieß auf eine Mine und sank 3 Meilen vom Leuchtschiff Almgrundet. Die Besatzung wurde gerettet. Das italienische Segelschiff „Sabrikottis“ wurde im Mittelmeer versenkt. Ferner meldet Reuters aus Palma (Mallorca): Der norwegische Dampfer „Ljomo“, mit Kohlen von Cardiff nach Genua unterwegs, ist in der Nähe von Mludja durch ein österreichisches Unterseeboot versenkt worden. (W.L.B.)

Zum Fall „Appam“. Das W.L.B. meldet aus Amsterdam: Einem hiesigen Blatt zufolge erfährt die „Times“ aus New York: Das Staatsdepartement veröffentlicht eine Note, die am 2. März dem deutschen Gesandten Grafen Bernstorff übermittelt wurde. Es wird darin den Deutschen die Berechtigung abgesprochen, für den englischen Dampfer „Appam“ dauernde Gastfreundschaft in amerikanischen Häfen zu verlangen. Die Note weist darauf hin, daß Artikel 19 des amerikanisch-preussischen Vertrages von 1799 in diesem Falle nicht in Betracht komme

und den Erbeutern der „Appam“ nicht mehr als die gewöhnlichen Erleichterungen zugestanden werden können. Ein Schiff einer kriegsführenden Macht dürfe einen neutralen Hafen nur aus Notwehr wegen Mangels an Brennstoff oder wegen der Notwendigkeit von Reparaturen anlaufen und müsse, sobald diese Ursachen nicht mehr bestehen, wieder auslaufen. Die Note fügt hinzu, daß das Gericht in Übereinstimmung mit den amerikanischen Gesetzen über das Los des Schiffes entscheiden müsse. Das Staatsdepartement weigert sich auch, dem Ersuchen Bernstorffs um Internierung der „Mannschaft der Appam“, da das Schiff bei der Beschlagnahme Widerstand geleistet habe, Folge zu geben. Auch die Militärpersonen unter den Fahrgästen können nach Ansicht des Staatsdepartements nicht interniert werden. Sie sind bereits nach England zurückgeführt.

Türkischer Kriegsausplak.

Konstantinopel, 21. Mai. Die Agentur Milli teilt mit: Der russische amtliche Bericht vom 14. Mai 1916 meldet, daß russische Reserve- und Landwehrtruppen in der Richtung auf Erzingjan ein hohes Bergmassiv besetzt hätten, das von uns stark besetzt gewesen sei. Sie hätten ferner 30 Offiziere und 335 Mann zu Gefangenen gemacht und außerdem mehrere türkische Offensivstöße in der Richtung auf Ramahatun zum Halten gebracht. In dem Kampf, der zwei Tage dauerte, hätte die russische Kolonne die Türken geschlagen, eine gewisse Anzahl von Gefangenen gemacht und außerdem ein Geschütz, 2000 Gewehre, viele Patronen, Pulver und Kriegsmaterial erbeutet. Da keine Kampfbildung ähnlicher Art bisher auf der Kaukasusfront stattgefunden hat, wieder an diesem Tage, noch vorher, so dementieren wir kategorisch die Behauptungen des russischen amtlichen Berichts hinsichtlich der angeblichen Befehung eines beherrschenden Bergmassivs und diejenigen über die Gefangennahme der Offiziere und Soldaten, sowie über die Beute, die vollkommen erfunden sind.

Konstantinopel, 23. Mai. Kriegsbericht vom 22. Mai: An der Front keine Veränderung. Da den Bedürfnissen der neuen Lage entsprechend, die sich infolge der Einnahme von Kut-el-Amara zu unseren Gunsten ergeben hatte, eine Änderung in unserem Verteidigungsplan notwendig geworden war, hatten wir vor drei Tagen unsere auf dem rechten Ufer des Tigris stehenden Truppen ein wenig zurückgezogen. Der Feind erkannte dies erst nach zwei Tagen. Wir stellten fest, daß der Gegner gegen unsere Stellungen auf dem genannten Ufer nur einen Teil seiner Kavallerie vorwarf und zwar mit dem einzigen Zweck der Aufklärung.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel verlief der 21. Mai ruhig. Im Zentrum fanden örtliche Infanteriekämpfe statt. Auf dem linken Flügel unternahm der Feind in der Nacht vom 19. zum 20. Mai zwei Überfälle auf unsere Vorposten, die jedoch alle beide abge schlagen wurden.

In der Nacht zum 19. Mai erschienen acht feindliche Flieger in der Gegend der Dardanellenstraße. Einer unserer Kampfflieger griff die feindlichen Flieger zweimal an und eröffnete auf sie ein wirksames Maschinengewehrfeuer. In derselben Nacht unternahm ein Wasserflugzeug auf der Verfolgung eines feindlichen Fliegers einen Flug nach Imbros, wo es aus 600 Meter Höhe neun Bomben auf die feindlichen Flugzeugschuppen warf und gute Wirkung feststellte. Von der Höhe von Imbros schleuderte ein feindlicher Monitor am 20. Mai wirkungslos einige Geschosse gegen Sedd-il-Bahr. Auf einem feindlichen Kreuzer, welcher zwei Barkassen schleifte, wurde durch unser Artilleriefeuer ein Schornstein beschädigt und der große Mast gebrochen, als er sich der Küste von Smyrna näherte. Vor unserem Feuer mußte sich der erwähnte Kreuzer in Richtung auf Samos entfernen, nachdem er nur vier Schüsse abgegeben hatte. Als Erwiderung auf die Beschießung von El Arisch griff eines unserer Fliegergeschwader in der Nacht vom 20. zum 21. Mai Port Said an und warf zahlreiche Bomben auf die an der Küste und im Hafen verankerten feindlichen Schiffe ab, sowie auf Militärposten der Stadt. Wir stellten fest, daß durch diese Bomben große Brände hervorgerufen wurden. Trotz eines heftigen Feuers seitens der Truppen und der feindlichen Schiffe kehrten unsere Flieger wohlbehalten zurück.

London, 22. Mai. Nach einer Mitteilung des Kriegsamttes meldet Lt. W. B. General Lake, daß der Feind am 19. Mai Bethaessa und die vorgeschobenen Stellungen auf dem rechten Ufer des Tigris geräumt habe. General Gorrige habe den Feind verfolgt, ihn angegriffen und die Djailah-Schanze genommen. Der Feind hält noch die Sannajat-Stellungen auf dem linken Ufer. Eine russische Kavallerieabteilung sei nach Kühnem und abenteuerlichem Ritte zu den Truppen des Generals Gorrige gestoben.

Der Krieg und die Heimat. Deutscher Reichstag.

Der Hauptauschuss des Reichstags nahm das Kriegsteuergesetz in der Fassung des gemeinsamen Antrages in zweiter Lesung mit Mehrheit an, sowie eine Resolution der Nationalliberalen, dahin zu wirken, daß der Vorsitz in den Steuerämtern finanz- und steuerrechtlich gebildeten Beamten im Hauptamt übertragen wird. Nach dem gemeinsamen Antrag, dessen Inhalt vor einigen Tagen bekannt wurde, erhält § 1 unter Wegfall der in erster Lesung beschlossenen Erhebung eines abermaligen Mehrbeitrages nachstehende Fassung: „Die in § 11 des Besitztsteuergesetzes vom 3. Juni 1913 bezeichneten Personen, deren Vermögen am 31. Dezember 1916 gegen den Stand zu Beginn des Veranlagungszeitraumes einen Zuwachs oder keine Verminderung um mindestens

10 Proz. erfahren hat, haben zugunsten des Reiches eine außerordentliche Kriegsabgabe zu entrichten.“ Weiter heißt es dann in § 7, der mit § 8 vereinigt wurde:

„Die Abgabe von Zuwachs wird nur erhoben, wenn der nach diesem Gesetz festgestellte Vermögenszuwachs einen Betrag von 3000 M. und das Vermögen am 31. Dezember 1916 den Gesamtwert von 10 000 M. (nicht 6000 M.) übersteigt. Beträgt das Vermögen am 31. Dezember 1916 nicht mehr als 15 000 M. (nicht 13 000 M.), so unterliegt der nach Absatz 1 abgabepflichtige Vermögenszuwachs nur insoweit der Abgabe, als durch ihn ein Vermögensbetrag von 10 000 M. überschritten wird.“

In § 9 ist dann die Skala für die Abgabe vom Vermögenszuwachs, die zwischen 5 Prozent für die ersten 10 000 M. des Vermögenszuwachses und 50 Proz. für mehr als 1 Million schwankt, aufgeführt.

Neu eingeführt ist hier, daß 1 Prozent von dem nach dem Besitztsteuergesetz für den 31. Dezember 1916 festgestellten Vermögen erhoben wird, insoweit es 90 Proz. des für den Beginn des Veranlagungszeitraumes festgestellten Vermögens übersteigt und weder der Besitztsteuer, noch der Abgabe nach Nr. 1 (Vermögenszuwachs) unterliegt. Von dieser Abgabe sind die Vermögenden, die 20 000 M. nicht übersteigen. Abgabebeträge von unter 10 M. werden nicht erhoben.

Der gemeinsame Antrag beschäftigt sich dann noch weiter u. a. mit inländischen Aktiengesellschaften usw., was als Nebergebiet, als Kriegsgeschäftsjahre, als Geschäftsgewinn anzusehen und wie der Durchschnitt früherer Geschäftsjahre zu berechnen ist. Die Skala der Regierungsvorlage für die Abgaben für inländische Gesellschaften ist in einer abgeänderten Form wieder hergestellt worden.

Zum Schluß wird bestimmt, daß die Kriegsabgabe der Einzelpersonen zu einem Drittel binnen drei Monaten nach Zustellung des Bescheides, das zweite Drittel bis zum 1. November 1917 und das letzte bis zum 1. März 1918 zu entrichten ist. Nach dem Schlussparagrafen 4a ist die Einnahme aus der Kriegsabgabe ausschließlich zur Abminderung der Kriegsschuld zu verwenden, soweit sie nicht nach dem Reichshaushaltsetz für das Rechnungsjahr 1916 zum Ausgleich des Ausfalles bei anderen Einnahmetiteln erforderlich ist.

Die türkischen Parlamentarier in Berlin.

Zu Ehren der türkischen Abgeordneten fand am Dienstag im deutschen Reichstag ein festlicher Empfang durch das Reichstagspräsidium statt, an dem u. a. die Staatssekretäre Dr. Helfferich, von Jagow, Dr. Visco, Kräfte, die Staatsminister von Breitenbach, Dr. Lenke, Dr. Weseler, sowie viele Abgeordnete aller Parteien teilnahmen.

Reichstagspräsident Dr. Kämpf sagte u. a.: „Ein bedeutungsvoller Augenblick ist es, in dem wir uns im Deutschen Reichstage von Volk zu Volk die Hände reichen, denn es kommt in ihm der ganzen Welt zu Bewußtsein, daß sich verwirklicht hat, was unser Kaiser 1898 in Konstantinopel weitblickend ausgesprochen hat, daß zwei große Völker, die verschiedenen Abstammung und verschiedenen Glaubens sind, wohl auch Freunde werden können und im friedlichen Wettbewerb sich gegenseitig zu nützen vermögen. Der gewaltige Krieg, den Sie und wir zusammen mit unseren tapferen Verbündeten führen, ist im wahren Sinne des Wortes ein Befreiungskrieg. Sie wie wir wollen unsere geistigen und wirtschaftlichen Kräfte frei entwickeln können, fernerhin nicht mehr behindert durch die englische Selbstsucht und die russische Bedrückung. (Bravo.) Die glänzenden Siege der osmanischen Armee auf Gallipoli, bei Kut-el-Amara bis zum Suezkanal, die heroischen Waffentaten unserer Verbündeten im Osten und Süden und auf dem Balkan, Deutschlands Erfolge auf allen Fronten haben unseren Feinden gezeigt, daß wir mit unseren Verbündeten unbesiegt sind.“

Der Konstantinopeler Universitätsprofessor Said Hachis Bey, Abgeordneter für Borsbur, antwortete u. a.: „Deutschland mit seiner Größe und Bergangenheit ist ein Kulturstaat. Klare Köpfe und hervorragende Persönlichkeiten, die Deutschland auf diese Stufe gehoben haben, haben Deutschland eine sichere und glänzende Gegenwart und Zukunft bereitet. Wir haben einige Verträge mit Deutschland auf Gegenseitigkeit abgeschlossen und hoffen, daß das so auf gegenseitigen Nechten gebaute Bündnis in Zukunft seine Früchte weiter tragen wird. (Lebhafter Beifall.)“

Nach einem von Hassan Niza Pascha, Abgeordneter für Sodebia, auf Kaiser Wilhelm II. ausgebrachten dreimaligen Hoch hieben Deutsche und Türken noch lange in zwanglosem Beisammensein beieinander.

Berlin, 23. Mai. Die türkischen Parlamentarier, die seit gestern abend in den Mauern der deutschen Reichshauptstadt weilten, wurden heute vormittag im Berliner Rathaus von Oberbürgermeister Wermuth, von Bürgermeister Dr. Reide, dem Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter Geh. Rat Cassel und mehreren Mitgliedern des Magistrats und von Stadtverordneten empfangen. Erz. Wermuth nahm das Wort zu einer Ansprache, auf die der Vizepräsident der türkischen Kammer, Hussein Dschid Bey, Abgeordneter von Konstantinopel, antwortete.

„Deutschland ist niemals auszuhungern! In ihrer wirtschaftlichen Wochenchau bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ sehr beachtenswerte Ausführungen über die Missernte von 1915 und kommt zu dem frohen und zuberstehenden Entschlusse: Wenn wir in einem Jahre nicht auszuhungern waren, in welchem wir an den vier Hauptgetreidearten allein einen Ausfall von 9 Millionen Tonnen gegenüber dem letzten normalen Friedensjahre erlitten, so sind wir niemals auszuhungern. Das Blatt macht ferner Angaben über die Viehwirtschaftszählung vom 15. April und erklärt: Wir müssen also mit stark eingeschränkten Mengen tierischer Nährprodukte vorlieb nehmen, wir erhalten aber die Grundlagen des Wiederaufbaues unseres vor dem Kriege so reichen Viehstandes so gut wie unversehrt.“

Die Neutralen.

Friedensbestrebungen in Amerika. Der amerikanische Senator Newlands hat in einer Rotterdamer Meldung der „N. J. a. M.“ im Senat eine Resolution eingebracht, die den Senatsauschuss für auswärtige Angelegenheiten auffordert, Schritte zu unternehmen, um die kriegführenden Mächte zur Aufnahme von Friedensverhandlungen zu ermahnen.

Die „Köln. Ztg.“ meldet: Die am Freitag von seiten des deutschen Volkstages an die deutschen Staatsangehörigen erlassene Mahnung, sich genau nach den Landesgesetzen zu richten, machte hier einen ausgezeichneten

Eindruck. Hohe Beamtenkreise sehen darin das Anzeichen einer verhältnismäßig Politif, die geeignet sei, eine gute Stimmung wiederherzustellen. Die Washingtoner Korrespondenten, offensichtlich umgestimmt, brauchen jetzt eine freundlichere Tonart. Selbst die „Tribune“ schreibt, unparteiische Beobachter glauben, die Haltung der Regierung gegen England habe sich wesentlich geändert. Es sei klar, daß, was auch immer Wilsons persönliche Ansichten seien, das Land eine genau bezeichnete Neutralität verlange; Wilson selbst sähe den Frieden rasch näher kommen und wünsche, dann von allen Seiten als annehmbar angesehen zu werden. Er fürchte, eine andere neutrale Macht werde ihm vielleicht zuvorkommen, und er werde daher nächsten Freitag vor Lafts Liga eine Ansprache zur Förderung des Friedensproblems halten, wobei er wahrscheinlich die äußeren Umrisse festlegen werde.

Newport, 21. Mai. Präsident Wilson hielt am Samstag in Charlotte (Nord-Carolina) zur Feier des 141. Jahrestages der Unterzeichnung der Unabhängigkeitserklärung für Mecklenburg (Nord-Carolina) vor 100 000 Menschen eine Rede, in der er sagte, die Zeit sei für die Vereinigten Staaten gekommen, ihre Dienste zur Herbeiführung eines Friedens zwischen den kriegführenden Ländern in Europa anzubieten. (W. B.)

Ein Anschlag auf den italienischen Gesandten in Moskau. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani wird aus Adis Abeba unter dem 18. Mai gemeldet, daß in der Nacht vom 17. Mai mehrere Gewehrschüsse gegen die Fenster und Zimmer des italienischen Gesandten abgegeben wurden. Auch durch die Türen des Gesandtschaftsgebäudes wurde geschossen. Die Angreifer entflohen, verfolgt von Eskadren der Gendarmerie, mit denen sie einige Gewehrschüsse wechselten. Lidjachi Zeassu begab sich in Begleitung von Mitgliedern der Regierung persönlich zur Gesandtschaft und sprach dem Gesandten sein Bedauern über den Anschlag aus, wobei er seinen Sympathiegefühlen für Italien Ausdruck gab. (W. B.)

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 24. Mai.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte heute die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyd, des Ministers Dr. Freiherrn von Bodman und des Präsidenten Dr. von Engelberg.

Laubheugewinnung. Ungeachtet des günstigen Standes der Futtergewächse erscheint es bei dem großen Bedarf an Raubfutter zur Ernährung der Pferde der Seeresverwaltung, aber auch der sonstigen Viehbestände dringend geboten, rechtzeitig auf die Inanspruchnahme von Erntefuttermitteln Bedacht zu nehmen. Unter diesen nimmt das Raubfutter eine hervorragende Stellung ein, das sowohl grün als insbesondere trocken (Laubheu) als Viehfutter in nicht zu großen Mengen allen unseren Haustieren verabfolgt werden kann. Hierzu kann mit Ausnahme des Laubs des Faulbaums und der Traubenkirsche das Laub fast aller unserer Holzarten Verwendung finden. Am nährstoffreichsten und zartesten ist das in der zweiten Mahlhälfte und im Juni geerntete Futterreißig. Brauchbar sind nur die ein- und zweijährigen Triebe oder sonst dünne Äweige von nicht über 1/2 cm Stärke an der Abbiegestelle. Zur Gewinnung von Raubheu werden die abge schnittenen Zweige nach erfolgter Abtrocknung, wozu ein Tag mit günstiger Witterung genügt, in Wellen von etwa 30 cm Durchmesser nicht zu fest gebündelt, wobei die Ab schnitte der Keiler nach einer und derselben Seite gerichtet sein müssen, sodann im Halbschatten (unter stärkeren Bäumen, nicht im grellen Sonnenlicht) aufgestellt oder aufgehängt und hier getrocknet, wozu bei gutem Wetter 6-8 Tage erforderlich sind.

Die Seeresverwaltung beabsichtigt Raubheu in großen Mengen zu beschaffen, es darf aber auch besonders den kleinen Landwirten nicht dringend genug empfohlen werden, ihre eigenen Futtervorräte auf diese Weise zu vermehren und sich die Möglichkeit zu verschaffen, von ihren Heubeständen um so größere Mengen an die Seeresverwaltung zu guten Preisen verkaufen zu können oder gutgetrocknetes Raubheu zu liefern. Die Groß. Forstämter sind angewiesen, die Futterlaubnutzung in den unter Beförderung stehenden Wäldungen unter den erforderlichen Schutzmaßnahmen zu gestatten und zwar in Domänenwäldungen bei Entnahme kleinerer Mengen unentgeltlich, im übrigen zu einem Preis von 10 Pfennig für 1 Raummeter grünes Reis, woraus sich etwa 1 Zentner Raubheu ergibt. Noch sei erwähnt, daß zurzeit Versuche mit künstlicher Trocknung des Futterreißigs auf Darren im Gange sind.

BC. Donaueschingen, 23. Mai. Über das Großfeuer in Unadingen wird noch folgendes berichtet: Dem Feuer, das am Samstag nachmittag gegen 1/4 Uhr ausbrach, fielen insgesamt 13 Häuser zum Opfer und verursachten einen Gebäudeschaden von 180 000 M. und einen Fahrnischaden von über 70 000 M. Obdachlos sind 14 Familien mit etwa 100 Familienmitgliedern. Die Namen der Brandgeschädigten sind: Bürgermeister E. Marx, Bürgermeisterstellvertreter J. Brillbauer, Landwirt Karl Marx, Anton Faller, Karl Hafensatz, Wilh. Wolf, M. A. Fehrenbach, Konrad Faller, Wagner und Landwirt, Witwe Anton Kieple, Adrian Weber, Joseph Neugart, Anton Gapple, Peter Mehner. Das Mobiliar ist zum größten Teil verbrannt, dagegen konnte das Vieh gerettet werden. Großer Schaden wurde auch an den Obst-

Pflanzungen angerichtet. Während des Brandes war die Hitze am Platze des Unglücks so groß, daß eine Spritze, die bei den Löscharbeiten verwandt wurde, vollständig ausgebrannt ist.

Neueste Drahtnachrichten. Amtlicher Tagesbericht.

W.A. Großes Hauptquartier, 24. Mai, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südwestlich von Givenchy griffen starke englische Kräfte mehrmals unsere neuen Stellungen an; nur einzelne Leute drangen ein und fielen im Nahkampfe. Im übrigen wurden alle Angriffe unter sehr großen Verlusten für die Engländer abgewiesen, ebenso kleinere Abteilungen bei Hulluch und Blaireville.

Südöstlich von Roubron, nordwestlich von Moulins-tout-Ventes und in Gegend nördlich von Brunay scheiterten schwache französische Angriffsunternehmungen.

Links der Maas wiesen wir durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer einen feindlichen Vorstoß am Südwestende des Toten Mannes glatt ab. Thüringische Truppen nahmen das hart an der Maas liegende Dorf Gumieres im Sturm. Bisher sind über 300 Franzosen,

darunter 8 Offiziere, gefangen. Östlich des Flusses wiederholte der Feind seine wütenden Angriffe in der Douaumont-Gegend. Er erlitt in unserem Feuer die schwersten Verluste. Vorübergehend verlorenen Boden gewannen unsere tapferen Regimenter fast durchweg zurück und machten dabei über 550 Gefangene. Die Kämpfe sind unter beiderseits sehr starkem Artillerieeinsatz im Fortgang.

Östlicher Kriegsschauplatz:

In Gegend von Bulkaru (südöstlich von Riga) vertrieben deutsche Truppen die Russen aus einem zwischen den beiderseitigen Linien liegenden Graben. 68 Gefangene fielen in unsere Hand.

Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkankriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

London, 24. Mai. (Reuter.) Im Unterhaus beantragte Ministerpräsident Asquith die Bewilligung eines Kredits von 300 Millionen Pfund Sterling (6 Milliarden Mark), des 11. seit Beginn des Krieges, womit die Gesamtsumme auf 2382 Millionen Pfund Sterling (über 47½ Milliarden Mark) steigt. Asquith erklärte,

die täglichen Ausgaben hätten einen Durchschnitt von 4 820 000 Pfund Sterling betragen, was den höchsten bisher erreichten Durchschnitt darstelle. Es sei aber möglich gewesen, sie auf 4 600 000 Pfund Sterling zu vermindern. Darauf hat das Unterhaus die geforderten Kriegskredite einstimmig angenommen. (W.B.)

Budapest, 23. Mai. Bezüglich der Gerüchte über angebliche Friedensabsichten in Amerika erfährt der Bester Lloyd aus Wiener diplomatischen Kreisen, daß dort keinerlei Information vorliege, ob und inwieweit Wilson beabsichtige, sich mit der Friedensvermittlung zu befassen. Aus der Entente-Pressen erlaßt sich der Eindruck, daß man sich in diesem Lager gegenüber den pazifistischen Bestrebungen amerikanischer Kreise derzeit noch ablehnend verhält, während andererseits bei den Mittelmächten begreiflicherweise keine Neigung besteht, eine Konferenz, die etwa vorgeschlagen würde, zu beschicken und das Risiko uferloser Besprechungen über die Friedensbedingungen auf sich zu nehmen. (W.B.)

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil:

Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Sieben erschien:

Die neue Madelarbeit in der Volksschule

Auf Grund mehrjähriger
Erfahrung bearbeitet von
Anna Mundorff

Leiterin des Handarbeitsunterrichts an den Volksschulen
der Stadt Köln Mit vielen Zeichnungen von

Frau Kopp-Römhildt

Seit I. Zweites Schuljahr

Preis M 1.80

Das Werk beruht auf den mehrjährigen praktischen Erfahrungen, die im Madelarbeitsunterricht an den Kölner Volksschulen seit der Einführung der Reform gesammelt worden sind. In überaus freier und klarer Weise, unterstützt durch anschauliche, vielseitige Zeichnungen von Frau Kopp-Römhildt, gibt das Werk sachgemäße und methodische Anleitung zur Anfertigung sämtlicher Aufgaben des Lehrplanes vom 2. bis 8. Schuljahre, jedes Schuljahr in einem besonderen Heft, die später zu einem Band vereinigt werden sollen. Vom Besonderen aus Papier bis zur selbstgeschneittenen Bluse bestehen die Aufgaben des Planes für die Kinder in nützlichen und begehrenswerten Gegenständen, die in Bezug auf Form und Technik allmählich sich steigende Anforderungen stellen. Viele methodische Winke und viele praktische Ratsschläge, auf reicher Erfahrung beruhend, sind eingestreut, so daß auch erfahrene Lehrerinnen, die das Buch studieren, für ihren Unterricht noch manches lernen werden. Jüngeren Lehrerinnen wird es ein guter Führer im Beruf sein. Ganz besonders werden die Schülerinnen der technischen Seminare darin Rat und Hilfe für ihre Lehrübungen finden. Auch in der Hand der Mutter werden die Hefte Nutzen bringen, zur Anleitung der Töchter und um auch selbst Anregungen daraus zu schöpfen.

Das vorliegende erste Heft fürs 2. Schuljahr behandelt zuerst Gegenstände aus Papier, vom Besonderen bis zur Kuchenunterlage, darnach Näharbeiten, vom Lintemischer bis zum Deckchen, sodann Häfelarbeiten wie Schürze, Kopflappen, Puppenhütchen usw. Dem ersten Heft sollen die übrigen sechs rasch folgen, so daß das ganze Werk bis zum Sommer fertig vorliegen wird.

Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei, Karlsruhe

Villa mit großem Garten

ca. 10000 qm bei Freiburg ist billig zu verkaufen oder gegen ein Haus zu vertauschen.
W. Dufam, Sophienstr. 13.

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.

Bekanntmachung.

N. 1000. Karlsruhe. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Tapeziermeisters Wilhelm Kallmer hier soll die Schlussverteilung erfolgen. Dazu ist für die Forderungen ohne Vorrecht im Gesamtbetrage von 55 478.19 M. der Betrag von 5904.70 M. verfügbar.

Das Schlussverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei A. 5 des hiesigen Großh. Amtsgerichts zur Einsicht aus.

Karlsruhe, 23. Mai 1916.

Der Verwalter:
Carl Nagel.

b. Konkursverfahren.

N. 1000. Karlsruhe. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidemeisters Christian Kopp in Pforzheim, Sachstr. Nr. 44, wird infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlages zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf:

Dienstag, den 20. Juni 1916, vormittags 10 Uhr,

vor dem Großh. Amtsgerichte in Pforzheim, 2. Stod, Zimmer 19, anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Pforzheim, 23. Mai 1916.

Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts A. 3.

c. Konkursverfahren.

N. 999. Neckargemünd. Das Konkursverfahren über das Vermögen des

Notariats Neckargemünd I

bersteigert am Freitag, den 21. Juli 1916, vormittags 8 Uhr, im Rathaus zu Mönchzell im Zwangswege die nachbeschriebenen Grundstücke der Gemarkung Mönchzell, als:

a) Lsg.-Nr. 304 u. 308: 87 ar 24 qm Hofreite, Acker, Wiese, Weg und Mühlflanz mit auf der Hofreite stehendem 2stöckigem Wohnhause, Kalkmühle und verschiedenen Nebengebäuden; Zubehör: Kalkvermahlungseinrichtung, Wasserkrast usw. Schätzung: ohne Zubehör 20 000 — mit Zubehör 25 885 M.

b) Lsg.-Nr. 1882: 11 ar 66 qm Hofreite im Langenacker mit Kalkbrennofen, Schoppen u. Kalkblöschhülle; 2700 M.

c) Lsg.-Nr. 1628 usw. zusammen 142 ar 70 qm Hofreite, Acker, Steinbruch und Weg mit Kalkbrennofen; Schätzung ohne Zubehör 6300 M. — mit Zubehör 6886 M.

d) 4 weitere Grundstücke: zusammen 507 ar 90 qm Steinbruch, Acker, Wiese und Bach, zusammen tax. 7230 M.

Nähere Auskunft beim Notariat Neckargemünd.

Verschiedene Bekanntmachungen.

Hochbauarbeiten zur Vergrößerung des Wärrerwohngebäudes Bartstation 25 der Mühlackerbahn, Gemarkung Pforzheim, nach Finanzministerialverordnung vom 3. I. 1907 öffentlich zu vergeben:

Grab- und Maurerarbeiten, Zimmer-, Blech-, Verputz-, Glaser-, Schreiner-, Schlosser-, Anstreicher- u. Lüncher- und Pfästerarbeiten (beil. 25 qm Sandsteinpflaster) sowie Eisenlieferung (beil. 250 kg Walzeisenträger N. P. 14). Zeichnungen, Bedingnishefte u. Arbeitsbeschriebe auf dem Geschäftszimmer der Großh. Bahnmeisterei Wilsbergingen

zur Einsicht, dort auch Abgabe der Angebotsvordrucke. Verhandlung nach auswärtig findet nicht statt. Angebote verschlossen, postfrei und mit der nötigen Aufschrift versehen längstens bis Montag, den 5. Juni 1916, vorm. 10 Uhr, bei Großh. Bauinspektion 1, Karlsruhe einzureichen, dort auch Öffnung der Angebote. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Karlsruhe, 22. Mai 1916.
Großh. Bauinspektion 1.

Güterverkehr der badisch-schweiz. Uebergangsstationen mit der Schweiz.

Am 1. Juni 1916 tritt eine Neuauflage des gemeinsamen schweiz. Ausnahmestarfs Nr. 13 für Zement, Raif und Gips in Kraft. Die Druckfahde ist bei unserm Verkehrs-bureau für 60 Pf. käuflich.
Karlsruhe, 23. Mai 1916.
Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Zentral-Güterrechts-Register für das Großh. Baden.

Bogberg.

N. 980

Zum Güterrechtsregister, Bd. I, Seite 340, Matthäus Jutt, Kaufmann und Schneider in Windischbuch, und Frida Theodosia geb. Schilling, wurde heute eingetragen: Durch Vertrag vom 5. Mai 1916 ist weiter als Vorbehaltsgut der Frau erklärt „alles dasjenige Vermögen, welches dieselbe künftighin noch durch Erbschaft, Ehenkung oder einen sonstigen unentgeltlichen Titel erhält.“

Bogberg, 19. Mai 1916.

Großh. Amtsgericht.

Vertrag vom 25. Februar 1914.

Gütertrennung.

Seite 110: Lehmann, Heinrich, Straßenbahnführer, Karlsruhe, und Karoline geb. Gattner. Vertrag vom 15. Mai 1916. Gütertrennung.

Seite 111: Böh, Wilhelm, Magaziniere, Karlsruhe, und Anna Karoline geb. Raab. Vertrag vom 12. Mai 1916. Gütertrennung.

Seite 112: Amoltz, Albert, Zimmermeister, Karlsruhe, und Luise geb. Weigel. Vertrag vom 6. Mai 1916. Gütertrennung.

Karlsruhe, 19. Mai 1916.

Großh. Amtsgericht B. 2.

Mannheim.

N. 979

Zum Güterrechtsregister, Bd. XIII wurde heute eingetragen:

1. Seite 197, Wilhelm Berg, Bauwerkmeister in Mannheim, und Wilhelmine geb. Metz. Vertrag vom 9. Mai 1916. Gütertrennung.

2. Seite 198, Dr. Justus Heinh, Chefarzt in Schriesheim, und Emilie geb. Engelhard. Vertrag vom 10. Mai 1916. Allgemeine Gütergemeinschaft.

Mannheim, 20. Mai 1916.

Großh. Amtsgericht Z. 1.

Karlsruhe.

N. 967

In das Güterrechtsregister ist zu Bd. IX eingetragen:

S. 109: Rothvog, Alexander, Kaufmann, Karlsruhe, und Viktoria geb. Diebold.

Marktpreise für die Woche vom 14. Mai bis 20. Mai 1916. (Mitgeteilt vom Großh. Statistischen Landesamt.)

Erhebungsorte	Durchschnittspreise für 100 Kilogramm																							
	Weizen			Kornen (Speis)			Roggen			Gerste			Roggenstroh			Sonstiges Stroh (Krummstroh)			Heu					
	M	Pf	M	M	Pf	M	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf		
Engen	27	—	—	23	—	40	—	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Silzingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Konstanz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Marzdorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Mestrich	26	80	27	22	23	97	—	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Wullendorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nadolshell	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stetten a. t. Markt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stodach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ueberlingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Freiburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rehl	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lahr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mühlheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Offenburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Staufen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wolschach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bruchsal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Durlach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Karlsruhe	27	38	27	38	23	38	39	35	36	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kastatt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bogberg	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Heidelberg	27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mannheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neubach	27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wetzheim	27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—